

Nr. 8.

1894.

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 16. October 1894.

Vorsitzender: Herr WALDEYER.

Herr **NEHRING** sprach über Säugethiere von den Philippinen, namentlich von der Palawan-Gruppe.

Nachdem ich in der Sitzung vom 17. Juni 1890 vor dieser Gesellschaft einige Säugethiere der Philippinen, welche Herr Consul Dr. O. v. MOELLENDORFF in Manila der mir unterstellten Sammlung hatte zugehen lassen, besprochen habe, bin ich heute in der angenehmen Lage, über eine neue, sehr interessante Sendung desselben Herrn, welche mir vor Kurzem aus Manila zuzug, berichten zu können.

1. *Phloeomys pallidus* NEHRING.

Es liegen mir zwei ausgestopfte Bälge vor, nebst einem Skelet, welches zu dem grösseren der Bälge gehört. Fundort: Insel Marinduque, südlich von Luzon gelegen. — Herr Dr. v. MOELLENDORFF schreibt mir über die Bälge Folgendes: „Nach der Färbung sowohl von der schwarzbraunen Form, die Sie als typische *Phloeomys Cumingi* WATERH. bestimmt haben, als auch von den SCHADENBERG'schen Thieren aus NW-Luzon sehr verschieden. Ich habe 4 Stück lebend erhalten, von denen 2 noch leben, und noch 4 andere gesehen, welche sämmtlich ganz übereinstimmend in der Färbung waren. Ich bemerke übrigens,

dass Prof. STEERE mir schon 1889 ein in Marinduque erworbenes Fell desselben Thieres zeigte.“¹⁾

Hinsichtlich der Färbung des Haarkleides stimmen die beiden mir vorliegenden Bälge im Grossen und Ganzen mit derjenigen Form von *Phloeomys* überein, welche GERVAIS in Voyage de la Bonite. Zoologie, I. Paris 1841, p. 43—50 besprochen und Tafel 8 abgebildet hat. Ich habe in dem oben citirten Sitzungsberichte unserer Gesellschaft p. 105 vorgeschlagen, diese Form, welche auch gewisse Abweichungen in der Schädelgestalt zeigt, als *Phloeomys pallidus* gegenüber der typischen Form zu unterscheiden. Herr Hofrath Dr. A. B. MEYER in Dresden hat freilich hiergegen opponirt²⁾, und zwar auf Grund der von ihm beobachteten Variabilität der Färbung mancher Museums-Exemplare, sowie namentlich derjenigen Individuen, welche SCHADENBERG aus NW-Luzon nach Dresden gebracht hat; wengleich ich die von MEYER angeführten Gründe bis zu einem gewissen Grade für die von Luzon stammenden Exemplare anerkennen muss, so glaube ich doch, dieselben für die von Marinduque stammenden nicht als ohne Weiteres zutreffend ansehen zu können, da nach MOELLENDORFF alle 9 Exemplare, welche ihm von dort bekannt geworden sind, gleichfarbig waren. Wir haben hier also mindestens eine Localform! Man kann annehmen, dass eine Färbung, welche auf der Hauptinsel Luzon nur gelegentlich oder sporadisch auftritt, auf der kleinen Insel Marinduque die Herrschaft erlangt hat und constant geworden ist.

Die Färbung des Haarkleides zeigt sich am Rumpfe, von weitem gesehen, im Allgemeinen weisslich; dieses kommt daher, dass die Grannenhaare durchweg weisse, etwa 10—15 mm lange Spitzen haben. Bei genauerer Betrachtung findet man folgende Beschaffenheit des Haarkleides: Dasselbe setzt sich aus graden, glänzenden

¹⁾ Prof. STEERE erwähnt in seiner List of the Birds and Mammals collected by the Steere Expedition to the Philippines, Ann Harbor, 1890, p. 29 nur kurz: „*Phloeomys Cumingi*, Marinduque.“ NEHRING.

²⁾ „Zoolog. Garten“, 1890, p. 199.

Grannenhaaren und aus schwach gekräuselten, glanzlosen, ziemlich groben Wollhaaren zusammen. Letztere sind meist von mattbrauner Farbe, doch finden sich bei genauem Zusehen auch einzelne weissliche Wollhaare darunter. Die Grannenhaare sind meistens an der Basis mattbraun, an der Spitze weiss gefärbt; nur der Kopf und der Schwanz weichen deutlich in der Färbung gewisser Theile ab; nämlich die Umgebung des Maules, der Nase und der Ohrmuscheln sind mit braunen Grannenhaaren bewachsen. Am Schwanz zeigt der Anfang noch die Färbung des Rückens, der übrige Theil des Schwanzes ausser der Spitze ist schwarz oder schwarzbraun, die Spitze aber etwa 2—5 cm lang¹⁾ mit weissen Haaren besetzt.

Im Allgemeinen erscheint das Weisse bei dem von GERVAIS abgebildeten Exemplare gleichförmiger und stärker hervortretend, als bei den vorliegenden Exemplaren, bei welchen die mattbraune Farbe des Wollhaares nicht völlig von den weissen Spitzen der Grannenhaare bedeckt wird, ja, an der Brust sogar vorherrscht.

In Bezug auf die weisse Färbung der Schwanzspitze weichen die beiden vorliegenden Exemplare (und nach den Angaben MOELLENDORFF's vermuthlich auch die übrigen Marinduque-Exemplare) von dem in Voyage de la Bonite abgebildeten Individuum ab, welches keine weisse Schwanzspitze zeigt; ich glaube aber nach dieser Abbildung annehmen zu dürfen, dass letzterem die Schwanzspitze überhaupt fehlt. (Siehe a. a. O., Tafel 8. Vergl. auch meine unten folgenden Bemerkungen über das Skelet.)

Was den vorliegenden Schädel des einen Marinduque-Exemplars²⁾ anbetrifft, so beweisen die stark abgenutzten Backenzähne und manche andere Kennzeichen, dass er von einem sehr alten Exemplare herrührt. Der von GERVAIS a. a. O., Tafel 7, Fig. 3—6 abgebildete Schädel rührt dagegen von einem Exemplare mittleren Alters her, wie die Backenzähne beweisen. Trotzdem stimmen beide Schädel

¹⁾ Bei dem grösseren Exemplare nur 2 cm, bei dem kleineren 4—5 cm lang.

²⁾ Das andere Exemplar ist ohne Schädel.

in gewissen wesentlichen Punkten überein und weichen darin von dem mir vorliegenden Schädel der schwarzbraunen typischen Form ab; dieses gilt namentlich von der Form der Nasenbeine und von der Umgebung des Foramen infraorbitale. Die Nasenbeine des *Phl. pallidus* sind, wenn man nach den vorliegenden Schädeln urtheilen darf, länger und zugleich an ihrem hinteren Ende wesentlich breiter als die des *Phl. cumingi*¹⁾, auch zeigen sich ihre Grenzen gegen die Stirn- und Oberkieferbeine abweichend gebildet; besonders auffallend aber erscheinen die Unterschiede, welche in der Umgebung des spaltförmigen Eingangs in das Foramen infraorbitale hervortreten, zumal wenn man die Schädel beider Arten von der Seite betrachtet.

Nach den in der Mammalogie heutzutage befolgten Grundsätzen scheinen mir die angeführten Abweichungen genügend, um *Phl. pallidus* von *Phl. cumingi* als Art oder mindestens als Varietät zu unterscheiden. In den Dimensionen finde ich keine Unterschiede, abgesehen von denen, welche durch verschiedenes Lebensalter bedingt werden. Was die im Dresdener zoologischen Museum befindlichen Exemplare anbetrifft, welche meist durch Herrn Dr. SCHADENBERG in NW.-Luzon gesammelt worden sind, so muss ich auf Grund eigener Anschauung zugeben²⁾, dass dieselben eine starke Variabilität in der Färbung des Haarkleides zeigen. Aber es spricht doch Manches dafür, dass die vorliegende Form von der Insel Marinduque wegen ihrer constanten Abweichungen, welche MOELLENDORFF an neun Exemplaren gleichmässig beobachtet hat, nebst der entsprechenden Form aus Luzon, sofern sie dort an bestimmten

¹⁾ Ausser dem Schädel der mir unterstellten Sammlung konnte ich in Folge der Freundlichkeit des Herrn P. MATSCHIE den zu einem montirten Skelet gehörigen Schädel eines *Phl. cumingi* aus dem hiesigen Museum für Naturkunde vergleichen; derselbe zeigt die starke Versmälerung des hinteren Theils der Nasenbeine sehr deutlich.

²⁾ Eines der von SCHADENBERG gesammelten Exemplare sah ich vor wenigen Wochen lebend im Dresdener zoologischen Garten, die anderen ausgestopft im dortigen zoologischen Museum. Letztere wurden mir durch Herrn Dr. HELLER (in Abwesenheit des Herrn Hofraths Dr. A. B. MEYER) freundlichst zugänglich gemacht.

Localitäten für sich auftritt, als eine besondere Art abzutrennen ist.

Allerdings ist es auffallend, dass die beiden in Voyage de la Bonite beschriebenen Exemplare in der Provinz Nueva Exoica, nordöstlich von Manila, erbeutet worden sind, während das von mir vor 4 Jahren beschriebene schwarzbraune Exemplar, das dem von WATERHOUSE beschriebenen Typus entspricht, aus der Provinz Laguna, südöstlich von Manila, stammt; letzteres steht also geographisch den Marinduque-Exemplaren näher, als die beiden ersterwähnten. Offenbar bedarf es noch genauerer Beobachtungen und Feststellungen über die geographische Verbreitung der Gattung *Phloeomys* auf den Philippinen, sowie über die Frage, wie viele Arten innerhalb dieser Nager-Gattung anzunehmen sind. Jedenfalls ist es sehr interessant, dass MOELLEN-DORFF für die Insel Marinduque das Vorkommen der vorliegenden Form an 9 Exemplaren festgestellt hat, mag man darin nun eine besondere Art oder Varietät oder blosser Farben-Abweichung sehen. Ohne Zweifel sind schon viele andere Säugethier-Arten auf Grund von weit geringeren Abweichungen unterschieden worden. Wie mir scheint, haben wir in den Marinduque-Exemplaren ein Beispiel von Species-Bildung durch Migration oder Separation.

Die Länge des Körpers von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel beträgt an dem grösseren (älteren) Marinduque-Exemplare 480 mm, an dem kleineren (jüngeren) 440 mm, die Länge des Schwanzes bei ersterem 380 mm. bei letzterem 360 mm.¹⁾ Die Totallänge des zu Nr. 1 gehörigen Schädels beträgt 85, die „Basilarlänge“ (HENSEL) 68,5 mm, die Jochbogenbreite 45 mm, die Länge der Nasalia in der Mittellinie 30, die der Frontalia 28 mm. Man vergleiche meine Maassangaben a. a. O., p. 102 und 104.

Das mir vorliegende Skelet von Marinduque zeigt ausser den 7 Halswirbeln 14 rippentragende, 5 Lendenwirbel, 5 Kreuzwirbel und 29 Schwanzwirbel, wobei zu

¹⁾ Das eine Exemplar wird auf Wunsch des Herrn Dr. v. MOELLEN-DORFF dem hiesigen Museum für Naturkunde einverleibt werden.

bemerken ist, dass das 14. Rippenpaar nur rudimentär (etwa $1\frac{1}{2}$ cm lang) entwickelt erscheint. Das aus Luzon durch JAGOR mitgebrachte *Phlocomys*-Skelet des hiesigen Museums für Naturkunde, welches Herr P. MATSCHIE mir freundlichst zugänglich gemacht hat, zeigt ausser den 7 Halswirbeln 13 rippentragende, 6 Lenden-, 5 Kreuz- und 28 Schwanzwirbel. Das von GERVAIS a. a. O. besprochene Skelet hatte 13 rippentragende, 6 Lenden- und angeblich nur 18 vertèbres „sacro-coccygiennes“ aufzuweisen. Letztere Angabe muss auf einem Irrthum beruhen, da ein so bedeutender Unterschied von 18 und 34 resp. 33 sacro-caudalen Wirbeln innerhalb der Gattung *Phlocomys* nicht angenommen werden kann. Wie Herr MATSCHIE mir mündlich mittheilte, hat das im Dresdener Zoologischen Garten lebende Exemplar von *Phlocomys* sich ein ansehnliches Stück des Schwanzes abgebissen; man darf vermuthen, dass nicht nur das von GERVAIS a. a. O., Taf. 8, abgebildete ältere Exemplar, sondern auch das jüngere, dessen Skelet a. a. O., p. 47, besprochen ist, die Schwanzspitze eingebüsst hatte. Daraus würde sich dann auch das Fehlen der weissen Haare an der Spitze des Schwanzes bei den betr. Exemplaren erklären.

2. *Tupaja ferruginea* RAFFL.

Balg einer *Tupaja*-Species von einer der Calamianes-Inseln. — Nach Vergleichung des in dem hiesigen Museum für Naturkunde vorhandenen, nicht sehr reichhaltigen Materials, welches mir Herr P. MATSCHIE freundlichst zugänglich machte, sowie unter möglichster Berücksichtigung der bezüglichen Litteratur bin ich zu der Ansicht gelangt, dass der vorliegende Balg zu *T. ferruginea* gehört. Nach EVERETT kommen auf der „Palawan-Gruppe“ *T. javanica* und *T. ferruginea* vor¹⁾, ohne dass EVERETT genauer angiebt, ob diese Arten von ihm auch für die Calamianes-Inseln festgestellt worden sind. OLDFIELD THOMAS hat kürzlich eine neue *Tupaja*-Art aus West-Mindanao (*T. Everetti*) und mehrere neue *Tupaja*-Arten aus Nord-Borneo (*T. picta*, *T. montana*,

¹⁾ P. Z. S., 1889, p. 223.

T. melanura) beschrieben ¹⁾. Mit keiner dieser THOMAS'schen Arten ist die vorliegende identisch; insbesondere weicht sie auch von *T. Everetti* ab. Dagegen finde ich in allen wesentlichen Punkten eine deutliche Uebereinstimmung mit der Beschreibung, welche BLANFORD von *T. ferruginea* giebt ²⁾.

Es sind zwar in der Färbung der Schwanzhaare einige Differenzen gegenüber der genannten Beschreibung vorhanden; doch lege ich denselben kein spezifisches Gewicht bei, so lange mir nur ein Exemplar vorliegt.

Kopf und Rumpf messen an dem Balg 220 mm, der Schwanz incl. der an der Spitze stehenden, verlängerten Haare 190, ohne diese Haare 150 mm.

3. *Bubalus moellendorffi*, n. sp. Fig. 1—3.

Eine anscheinend neue Büffel-Art wird durch einen wohlerhaltenen Schädel von der zu den Calamianes gehörenden Insel Busuanga repräsentirt. Herr Dr. von MOELLENDORFF schreibt mir darüber: „Schädel eines (angeblich) wilden Büffels von der Insel Busuanga, Calamianes-Gruppe. Die Einwohner versichern, dass der dortige Büffel ursprünglich wild ist, was bei der Nähe der Insel Mindoro, wo der unzweifelhaft wilde *Tamarao* lebt, nicht unwahrscheinlich ist. In der Grösse steht er in der Mitte zwischen dem *B. mindorensis* und dem *Cimarron*, dem wilden Büffel von Luzon. Was den letzteren anbelangt, so bin ich jetzt völlig überzeugt, dass er eine ursprünglich wilde Rasse darstellt. Dagegen ist es mir jetzt sicher, dass der Ihnen 1890 übergebene Schädel nicht zu derselben gehört, sondern von einem verwilderten Exemplare des gewöhnlichen Büffels stammt. Ich hoffe, Ihnen einen Schädel des *Cimarron* noch besorgen zu können. Die Möglichkeit, dass auch der *Calamianes*-Büffel nur verwildert ist, liegt natürlich vor; vielleicht gelingt es, an dem Schädel genügende Unterschiede nachzuweisen, um dieselbe auszuschliessen.“

Thatsächlich finden sich an dem vorliegenden, einem

¹⁾ Ann. and Mag. Nat. Hist., 1892, Vol. IX., 6. Ser., p. 250 ff.

²⁾ BLANFORD, Fauna of Brit. India, Mammalia, 1888, p. 210 f.

völlig ausgewachsenen Individuum zugehörigen Schädel¹⁾ eine Anzahl von Charakteren, welche dafür sprechen, dass derselbe nicht nur einem wirklich wilden Büffel, sondern



Fig. 1. Schädel des *Bubalus moellendorffi* NHRG. von der Insel Busuanga. $\frac{1}{8}$ nat. Gr. Nach der Natur gezeichnet von Herrn Dr. G. RÖRIG²⁾. — Fig. 2. Der letzte Praemolar (p1 HENSEL) des rechten Oberkiefers, von der Kaufläche gesehen. $\frac{1}{2}$ nat. Gr. — Fig. 3. Derselbe Zahn, von der Gaumenseite gesehen. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

auch einer besondern, meines Wissens noch nicht beschriebenen Species angehört. Dass es sich um ein wirklich

¹⁾ Alle Zähne gehören dem definitiven Gebiss an und zeigen durchweg einen mittleren Grad der Abkautung, wie man ihn zu odontologischen Studien gern hat. Nach dem Gehörn halte ich den Schädel für männlich.

²⁾ Herr Dr. G. RÖRIG, Assistent an der mir unterstellten zoolog. Sammlung der Kgl. Landw. Hochschule, hat die obige Zeichnung als eine geometrische hergestellt und dabei den Schädel so gelegt, dass man verhältnissmässig viel von dem Hinterhaupte incl. der Condylen zu sehen bekommt.

wildes Thier handelt, schliesse ich aus den ausserordentlich kräftigen, markierten Formen des Schädels. Alle die Kennzeichen, welche RÜTIMEYER in seinen Arbeiten über prähistorische Haustiere als charakteristisch für die Schädel und Knochen der wirklich wilden Thiere gegenüber den gezähmten bezw. verwilderten anführt, lassen sich hier beobachten. In der mir unterstellten Sammlung befinden sich mehrere Schädel von erwachsenen, unzweifelhaft wilden Exemplaren afrikanischer Büffel, welche in voller Freiheit gelebt haben und auf der Jagd erlegt sind; dieselben unterscheiden sich in Bezug auf die Energie der Formverhältnisse und in der Beschaffenheit der Knochenstructur durchaus nicht von dem vorliegenden Schädel. Derjenige Büffelschädel, den Herr VON MOELLENDORFF 1890 als den eines angeblich wilden Büffels von Luzon unserer Sammlung zugehen liess, und welchen ich damals (a. a. O., p. 101) auf seine Angabe hin als „*Bubalus kerabau ferus*“ bezeichnete, erscheint neben dem Busuanga-Schädel nicht als der eines wirklich wilden Exemplars, so dass ich dem nunmehr modificierten Urtheile MOELLENDORFFS über jenen Schädel beistimme; doch schreibe ich ihn nicht einem verwilderten Exemplare des „gewöhnlichen“ Büffels (*B. buffelus* = *B. indicus*), sondern des *Kerabau* (*B. kerabau*) zu.

Was die specifischen Charaktere anbetrifft, so scheinen mir dieselben eine nahe Verwandtschaft mit dem sog. *Tamarao*, dem Zwergbüffel von Mindoro, anzudeuten. Dieses gilt namentlich von der Bildung der unteren Backenzähne, die (abgesehen von dem Talon des m 3, welcher eine isolierte dreieckige Schmelzinsel zeigt) nur ein vergrössertes und vergrößertes Abbild der entsprechenden Zähne unseres *Tamarao*-Schädels darstellen. Beide Gebisse harmonieren auch in dem Punkte, dass die unteren Prämolaren fast ganz ohne Cement-Belag sind und auch die Molaren nur einen relativ dünnen Cement-Belag zeigen.

Sehr auffällig und abweichend erscheint mir die Form des letzten oberen Praemolars (p 1 HENSEL). Wie Fig. 2 und 3 deutlich erkennen lassen, zeigt dieser Zahn an seiner Gaumenseite einen stark entwickelten accessori-

schen Pfeiler (a), der auf der Kaufläche als accessorische Schmelzfalte sich geltend macht. Diese Bildung findet sich völlig symmetrisch auch an dem entsprechenden Zahne des linken Oberkiefers. Hierdurch weicht das Gebiss des vorliegenden Busuanga-Büffels stark ab von den Gebissen der sonstigen zahlreichen Büffel, welche ich vergleichen konnte. Ich fand bei anderen Büffeln an dem betr. Zahne entweder gar nichts von jener accessorischen Schmelzfalte, oder nur eine sehr schwache Andeutung einer solchen ¹⁾; daher halte ich mich für berechtigt, in jener eigenthümlichen Bauart des p 1 sup. (HENSEL) einen besonderen Species-Charakter des Busuanga-Büffels zu erkennen, so lange nicht nachgewiesen ist, dass es sich hier nur um eine singuläre, individuelle Abweichung handelt.

Auch die Schneidezähne bieten im Vergleich zu den mir sonst vorliegenden Büffeln manche Besonderheiten dar; doch lassen sich die letzteren ohne Abbildungen kaum hinreichend klarstellen, so dass ich mich hier vorläufig mit dieser Andeutung begnügen muss.

Die Bildung der Hörner erinnert stark an diejenige des Tamarao von Mindoro; nur sind die Hörner plumper gebaut und mit den Spitzen mehr abwärts gerichtet. Der Querschnitt ist, abgesehen von den Spitzen, deutlich dreikantig. Auffallend scharfkantig erscheinen die knöchernen Hornzapfen; die beiden Vorderkanten derselben sind so scharf entwickelt, dass sie fast völlig rechtwinklig aussehen, wie ich dieses in gleicher Ausbildung noch nicht an einem andern Büffelschädel beobachtet habe. Unser Tamarao-Schädel zeigt eine ähnliche, doch weniger scharfkantige Entwicklung der Hornzapfen.

Die *Bullae auditoriae* sind von derselben Form, wie beim Tamarao, d. h. rundlicher und dicker, als bei den mir vorliegenden Schädeln von *Bub. indicus*. Dagegen ist

¹⁾ Eine solche Andeutung zeigt unser Schädel von *Bub. mindorensis* und einer unserer Schädel von *Bub. arni*; aber es bleibt doch noch ein grosser Unterschied zwischen einer schwachen Ausbuchtung des Schmelzblechs und der stark ausgebildeten Schmelzfalte, welche der betr. Zahn des Busuanga-Büffels zeigt.

die Stirn stärker gewölbt und fällt nach der Occipitalfläche steiler ab, als bei *Bub. mindorensis*, ähnelt also mehr der Stirnbildung des *B. indicus*. Trotzdem bleibt eine deutliche Aehnlichkeit im Schädelbau des Busuanga- und des Mindoro-Büffels erkennbar. Ueber die Dimensionen giebt die nachfolgende Tabelle Auskunft.

Messungs-Tabelle.

Die Maasse sind in Millimetern angegeben.

	<i>Bubalus moellendorffi</i> ad. Landw. Hochsch.	<i>Bubalus mindorensis</i>	
		♂ ad. L. H. Berl.	♂ ad. Z. M. Dresden
1. Basallänge des Schädels v. Unter- rande d. For. magnum ab	438	353	352
2. Totallänge des Schädels v. den Condylen ab	469	381	380
3. Breite am Hinterhaupt, nahe über d. meat. audit. ext.	211	171	
4. Breite an den Jochbogen	204	163	165
5. Breite an den Intermaxillaria	101	76	
6. Umfang eines der Hörner, an der Basis	320	290	270
7. Länge eines der Hörner, aussen, der Biegung nach	500	380	400
8. Länge der oberen Backenzahn- reihe	141	106	107
9. Länge der unteren Backenzahn- reihe	150	117	121
10. Länge der oberen Molaren (m 1, m 2, m 3)	88	62	
11. Länge der unteren Molaren (m 1, m 2, m 3)	96	68	
12. Länge einer Unterkieferhälfte vom vordersten Punkte der Symphyse bis zum Hinterrand des Condylus	398	320	327

Ogleich ich über das Aeussere des Busuanga-Büffels vorläufig ohne Kenntniss bin, so schlage ich doch vor, ihn auf Grund des vorliegenden Schädels als besondere Art zu unterscheiden und dieselbe zu Ehren des Entdeckers als „*Bubalus moellendorffi*“ zu bezeichnen. Hoffentlich gelingt es Herrn Dr. von MOELLENDORFF, bald noch weiteres

Material von dieser Art, welche vermuthlich nicht auf die Insel Busuanga beschränkt ist, zu beschaffen. Da der Tamarao von Mindoro offenbar eine einheimische wilde Art ist, so liegt meines Erachtens gar kein genügender Grund vor, das Vorhandensein von sonstigen wilden Büffel-Arten auf den Inseln des malayischen Archipels zu bezweifeln. Warum sollte das Genus *Bubalus* dort nicht mehrere, gut unterscheidbare Arten entwickelt haben, wie dieses innerhalb des Genus *Sus* in deutlichster Weise geschehen ist?

4. *Tragulus nigricans* O. THOMAS.

Skelet eines in der Gefangenschaft gestorbenen *Tragulus* von der Insel Balábac. Vergl. meine frühere Angabe a. a. O., p. 101 f. und OLDFIELD THOMAS, Ann. and Mag. Nat. Hist., 1892, Bd. 9, p. 254. Genaueres über diese neue Art gedenke ich demnächst mitzutheilen.

5. *Sus barbatus* var. *palavensis* NEHRING.

(*Sus ahaenobarbus* HUET.)

Vertreten durch den Schädel eines erwachsenen Keilers aus der Gegend von Taitai auf der Insel Palawan (Paragua).

In meiner Arbeit über *Sus celebensis* und Verwandte¹⁾ habe ich p. 22 auf Grund eines durch Dr. PLATEN auf Palawan erlangten weiblichen Wildschweins (vertreten durch Haut und Skelet) eine besondere kleine Varietät des Bartschweins (*S. barbatus*) aufgestellt, wobei ich namentlich die *barbatus*-ähnliche Bildung der Gaumenbeine betont habe. Erst vor Kurzem ist mir bekannt geworden, dass der Pariser Zoologe HUET schon 1888 in der Zeitschrift „Le Naturaliste“, Januarheft, p. 5 f., ein Wildschwein von Palawan beschrieben hat, und zwar unter dem Namen: „*Sus ahaenobarbus*“. Da HUET selbst die grosse Aehnlichkeit mit *Sus barbatus* betont, so fällt seine Art aller Wahrscheinlichkeit nach mit der von mir als *S. barbatus* var. *palavensis* beschriebenen Form zusammen. Wenn man sie als selbständige Art ansieht, so muss sie nach dem Gesetze

¹⁾ Abhandlungen und Berichte des K. zool. u. anthrop.-ethnogr. Museums zu Dresden, 1888/89. Verlag von R. FRIEDLÄNDER, Berlin,

der Priorität *Sus ahaenobarbus* HUET heissen; ich kann sie aber vorläufig nicht als selbständige Art anerkennen, da die von HUET betonten Schädel-Unterschiede theils unzutreffend sind, theils zu einer specifischen Abtrennung nicht ausreichend erscheinen, und ziehe deshalb die von mir 1889 aufgestellte Bezeichnung des Palawan-Wildschweins vor. — Genauerer soll demnächst an einem andern Orte veröffentlicht werden; hier will ich nur betonen, dass auch der von MOELLENDORFF übersandte Keilerschädel, wie der 1889 von mir beschriebene weibliche Schädel in der Bildung der Gaumenbeine durchaus die Charaktere von *S. barbatus* zeigt.¹⁾

Die Basallänge des betr. männlichen Schädels beträgt 305 mm, die Profillänge 358, die Jochbogenbreite 145 mm. Die Gaumenbeine erstrecken sich in der Mittellinie um 38 mm über das Ende von m 3 sup. hinaus.

6. *Sus barbatus* var. *calamianensis* NEHRING.

(*Sus calamianensis* HEUDE.)

Vertreten durch den Schädel eines erwachsenen Keilers und durch den Balg (mit Schädel) eines neugeborenen oder wenige Tage alten Frischlings, beide Objecte von der Insel Culion (Calamianes-Gruppe).

Auch dieses Wildschwein steht nach seiner Schädelbildung und namentlich nach der Form seiner Gaumenbeine mit *S. barbatus* in naher verwandtschaftlicher Beziehung. In der Grösse harmoniert es mit dem Palawan-Schweine. Von dem Wildschweine, welches auf den eigentlichen Philippinen (Luzon, Mindoro etc.) verbreitet ist und von mir in mehreren Publikationen beschrieben wurde²⁾, ist dasjenige der Calamianes-Inseln durchaus verschieden; besonders

¹⁾ Ueber das Verhältniss zu der von mir früher aufgestellten Art *Sus longirostris* (Borneo und Java) werde ich mich in der in Aussicht genommenen specielleren Abhandlung aussprechen, ebenso über die kürzlich von Herrn Dr. VON SPILLNER (Halle a. S.) publicirte Arbeit, welche sich mit *S. barbatus* und *S. longirostris* eingehend beschäftigt.

²⁾ Sitzgsb. unserer Gesellschaft, 1886, p. 83—85; 1888, p. 10 f. Ferner in „*Sus celebensis* u. Verwandte“, p. 14—17 nebst Taf. I., Fig. 3, 3a—3d; Fig. 4. Taf. II., Fig. 4. Speciell über das Mindoro-Wildschwein siehe meine Angaben im „*Zoolog. Anzeiger*“, 1891, p. 457—459.

auffallend und leicht erkennbar erscheint der Unterschied in der Gaumen- bzw. Choanenbildung, wie eine Vergleichung des vorliegenden Schädels eines männlichen Mindoro-Wildschweins auf den ersten Blick lehrt.

HEUDE hat in seinen „Mémoires concernants l'hist. nat. de Chine“, Bd. I., 1888 (einer Publication, welche mir nur theilweise zugänglich ist) neben sehr zahlreichen anderen, neuen Wildschwein-Arten, welche wohl kaum die Anerkennung der europäischen Zoologen finden werden, auch ein „*S. calamianensis*“ unterschieden. Vor einigen Monaten schickte derselbe mir einen Ausschnitt aus dem im Erscheinen begriffenen 2. Bande des genannten Werks, nämlich pag. 221 f. nebst Taf. XL., wo er auf *S. calamianensis* genauer eingeht. Offenbar handelt es sich um dieselbe Form, wie die mir vorliegende. HEUDE hat sie frageweise mit meinem *S. longirostris* identificirt. Indem ich mir vorbehalte, hierüber an einem anderen Orte mich näher auszulassen, betrachte ich vorläufig das Calamianes-Wildschwein als eine dem Palawan-Wildschweine nahe stehende Varietät des Bartschweins. Dasselbe mit dem Palawan-Wildschweine völlig zu identificieren, verhindern mich einige Differenzen der Schädel- und Gebissbildung, auf die ich an einem andern Orte eingehen werde.¹⁾

Die Basallänge des vorliegenden Schädels von Culion beträgt 315, die Profillänge 360, die grösste Breite an den Jochbogen 147 mm.

Die unteren Eckzähne sowohl des Palawan-, als auch des Calamianes-Keilers zeigen den Querschnitt, welcher für *S. barbatus*, *S. longirostris* etc. charakteristisch ist. Siehe meine bezüglichen Angaben und Abbildungen in diesen Sitzungsberichten, 1888, p. 9 ff.

In Bezug auf den vorliegenden Balg des Calamianes-Frischlings bemerke ich, dass derselbe eine sogenannte

¹⁾ Ich hoffe, mich dort auch über *Sus Marchei* HUET auslassen zu können; vorläufig bin ich über dasselbe noch im Unklaren geblieben, zumal mir eine Insel „Laguan“, welche HUET als Heimath jener Art angegeben hat, nicht bekannt ist. Sollte etwa die Provinz Laguna auf Luzon gemeint sein?

Livree aufweist, d. h. Längsstreifen nach Art der Frischlinge unseres europäischen Wildschweins; doch sind gewisse Abweichungen vorhanden. Es sind sieben Längsstreifen auf dem Rücken erkennbar, vier dunkle und dazwischen drei helle (gelbliche). Unter den dunkeln Längsstreifen tritt der mittelste, welcher sich über das Rückgrat entlang zieht, auffallend stark und lang hervor; die anderen Längsstreifen, sowohl die dunkeln, als auch die hellen, erscheinen ziemlich matt, namentlich die seitlichen.

Schlussbemerkungen.

Die mir vorliegenden Objecte bestätigen die Ansicht, welche A. H. EVERETT in seinem interessanten Aufsätze über die zoogeographischen Beziehungen der Insel Palawan und einiger benachbarten Inseln (P. Z. S., 1889, p. 220 ff. nebst Tafel 23) dargelegt hat. Die Säugethier-Fauna der „Palawan-Gruppe“ (incl. der Calamianes) steht in sehr nahen Beziehungen zu der von Borneo, wengleich sie politisch zu den Philippinen gerechnet wird. Die Mindoro-Strasse bildet für die meisten Säugethiere eine wichtige zoogeographische Grenze. (Siehe meine Bemerkungen über das Mindoro-Wildschwein im „Zoolog. Anzeiger“, 1891, p. 457 ff.) Die Philippinen im engern Sinne lassen dagegen hinsichtlich ihrer Säugethierfauna manche nahe Beziehungen zu Celebes erkennen.

Herr **MATSCHIE** sprach über *Procavia syriaca* (SCHREB.). Ein Exemplar dieser Art lebte längere Zeit im Berliner Zoologischen Garten und wird jetzt im Kgl. Museum für Naturkunde aufbewahrt. Ich habe die Eingeweide desselben untersucht und folgende Abweichungen von den durch GEORGE¹⁾ gegebenen Beschreibungen und Abbildungen gefunden: Die Portio cardiaca des Magens ist nicht kugelig, sondern länglich oval; zwischen dem Blindsack und dem zweifachen Caecum lässt sich ein kleinerer kurzer Blinddarm nachweisen; die Vasa deferentia vereinigen sich

¹⁾ M. GEORGE. Monographie anatomique des Mammifères du Genre Daman. Ann. Sc. Nat. ser. VI. tom. 1. 1874. Art. Nr. 8. 260 Seiten.

zwischen der Harnblase und dem Penis; die Prostata-Drüsen sind ungestielt, stark traubig, ungefähr halb so gross wie die Harnblase und reichen bis zur halben Höhe dieses Organs.

GEORGE arbeitete an *Pr. capensis*; ich weiss nicht, ob die von mir angegebenen Unterschiede individueller Natur sind oder als eigenthümliche Species-Charaktere aufgefasst werden müssen.

Derselbe legte hierauf neue Säugethiere aus den Sammlungen der Herren ZENKER, NEUMANN, STUHL-MANN und EMIN vor und beschrieb dieselben:

In einer Sendung von Säugethieren, welche der verdiente Leiter der Yaunde-Station, Herr G. ZENKER, gesammelt hat, befinden sich mehrere interessante Formen. Die Yaunde-Station liegt ungefähr unter 11° 41' östl. L. und 3° 49' südl. Br. im südlichen Kamerun-Gebiete.

1.

Idiurus gen. nov. (Ἰδιούρος — mit eigenthümlichem Schwanz).

Genus novum Rodentium, habitu *Anomaluri*; patagium et uropatagium a metatarso; cauda corpore longior, supra brevipilosa, pilis raris longissimis per tres series longitudinales obsita — subtus glabra, ciliis per tres series longitudinales pectinata — ad apicem penicillata.

Die äussere Erscheinung des leider nur in einem einzigen Exemplare vorliegenden *Idiurus* erinnert an diejenige der *Anomalurus*-Arten. Die Krallen der Finger und Zehen sind ebenso zusammengedrückt, zwischen den Gliedmassen ist eine Flatterhaut ausgespannt, wie bei jenen, und an der Unterseite des Schwanzes befinden sich nahe der Schwanzbasis dicke, hornige Schuppen.

Im Einzelnen hat *Idiurus* mit *Anomalurus* folgende Merkmale gemeinsam: Gestalt der Ohren, Nasenlöcher, Barthaare, der Flatterhaut im Allgemeinen, die Art der Behaarung des Körpers und die Gestalt der Finger und Zehen.

Dagegen unterscheidet sich *Idiurus* in folgender Weise: Die Nase springt knopfförmig vor.

Die vier Finger sind ungefähr gleich lang. der Daumen ist nur als nagelloser Ballen angedeutet. An der Handfläche stehen vier Ballen hinter der Basis der Finger, von denen der innerste am kleinsten ist; neben dem äussersten stehen zwei kleine runde Ballen untereinander. Unter diesen sieht man einen kleineren Wulst und an der Handwurzel jederseits eine breite Schwiele, von denen die innere dicht unter dem Daumenrudiment sitzt und kleiner als die äussere ist.

Von den Zehen ist die erste die kürzeste, die übrigen sind ungefähr gleich lang. An der Fusssohle bemerkt man sechs Ballen hinter der Basis der Zehen, von denen der äusserste und der innerste die kleinsten sind. Auf der Tibialseite steht ein langer Wulst, welcher bis zur Hacke reicht und mitten auf der Sohle sieht man zwei kleine, runde, centrale Ballen unter einander. Ein Aussenwulst an der Fibularseite fehlt. Die Fusswurzel ist nackt.

Die Körperflatterhaut erstreckt sich zwischen Ober- und Unterarm und von diesem bis zur Aussenseite des Metatarsus; sie wird wie bei *Anomalurus* durch eine vom Olecranon ausgehende Knorpelspange gestützt. Die Schwanzflughaut dehnt sich einerseits bis an den Aussenrand der Fusswurzel, andererseits bis dahin über den Schwanz aus, wo die Subcaudalschuppen anfangen und umhüllt den Schwanz bis auf $\frac{1}{6}$ seiner Länge.

Der Schwanz ist ohne Quaste ungefähr um die Hälfte länger als der Körper mit dem Kopf, mit der Quaste noch einmal so lang als derselbe. Die Schwanzbasis wird wie bei *Anomalurus* von der dichtbehaarten Flughaut bedeckt; auf der Unterseite umschliesst hinter derselben noch 4 mm weit eine faltige Haut dieselbe. Hinter dieser stehen auf der Unterseite ungefähr 15 schiefe Reihen von je 3—4 kleinen rundlichen, kaum 1 mm langen Hornplatten, unter denen einzelne kurze Borsten hervorragen. Dann verschwinden die Schuppen allmählich, die Unterschwanzhaut zeigt nur noch parallele Querfalten, welche nach hinten zu schwächer werden. Von der faltigen Haut an zieht sich bis zur Schwanzspitze jederseits auf der

Unterseite ein Kamm starker, vorn $1\frac{1}{2}$ —2 mm langer Wimpern, die dicht nebeneinander stehen und nach hinten an Grösse zunehmen; ein ähnlicher Kamm beginnt auf der Mitte der Unterseite dicht hinter den Hornschuppen und hört vor dem letzten Schwanzdrittel auf; in demselben sind die Wimperhaare kürzer und auf der Mitte der Länge am stärksten. Der seitliche Wimperkamm geht an der Schwanzspitze in eine pinselförmige Schwanzquaste über, deren Haare 30 mm lang sind.

Die Oberseite des Schwanzes ist kurz behaart und mit je einer Reihe von 30—40 mm langen, in kurzen Zwischenräumen aufrecht stehenden Haaren auf der Mitte und den beiden Seiten besetzt.

Die Flatterhaut wird am Rande von ganz kurzen Haaren bedeckt.

Der Schädel von *Idiurus* zeigt folgende Eigenthümlichkeiten:

Infraorbitalforamen gross, nicht rundlich wie bei *Anomalurus*, sondern länglich oval, sein Längsdurchmesser grösser als die Länge der oberen Molarenreihe, sein Unterrand sehr schmal und dünn. Der Jochbogen beginnt in der Höhe des kleinen rundlichen Foramen incisivum weit vor den Molaren. Backzähne $\frac{4}{4}$, klein, abgerundet quadratisch mit ziemlich parallelen Querfurchen. Obere Incisiven stark zusammengedrückt, dreimal so tief wie breit, an der Unterseite scharf rechteckig abgekaut, vorn gelblich-orange; untere Schneidezähne ebenfalls stark zusammengedrückt. Eine Parietalcrista ist nicht deutlich; Stirnbein ohne Postorbitalfortsatz; Unterkiefer mit hohem Kronfortsatz, der mit dem Gelenkfortsatz so durch eine Knochenbrücke verbunden ist, dass ein Fenster entsteht; der Angulus entspringt in der Fortsetzung der unteren Knochendecke der Schneidezahnalveole.

Fibula mit der Tibia in der unteren Hälfte verwachsen. 13 Paar Rippen.

Diese merkwürdige Form unterscheidet sich von *Anomalurus* durch den sonderbar behaarten Schwanz, die eigenthümlich angeordneten Hornschuppen, durch andere An-

heftung der Flatterhaut. Im Schädelbau weicht sie ab durch stark zusammengedrückte Incisiven, länglich ovales Infraorbitalloch, durch den Bau des Jochbogens und die Fensterbildung im Unterkiefer.

Ueber die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Idiurus* ist vorläufig nicht viel zu sagen. Mit den Hystricomorphen hat er nichts zu thun, weil sein Unterkieferwinkel in der Fortsetzung der unteren Knochendecke der Schneidezahnalveole entspringt; von den Myomorphen unterscheiden ihn die in der oberen Hälfte getrennten Unterschenkelknochen und die Anzahl der Molaren ($\frac{4}{4}$). von den Sciuromorphen das grosse Infraorbitalloch und die vollständige Verwachsung der Unterschenkelknochen im unteren Ende. Wir müssen also *Idiurus* zu *Myoxus*, *Anomalurus* und *Dipus* in die von ZITTEL vorgeschlagene Familie *Protrogomorpha* stellen. Der weit vor den Molaren eingelenkte Jochbogen und das Fenster im Unterkiefer weisen auf eine gewisse Verwandtschaft mit *Dipus* hin; die Zähne und die allgemeine Schädelform erinnern an *Myoxus* und die äussere Erscheinung des Thieres gleicht der von *Anomalurus*.

Eine genauere anatomische Untersuchung des *Idiurus* hoffe ich demnächst zu veröffentlichen.

Idiurus zenkeri MTSCH. spec. nov.

So gross wie eine kleine Hausmaus (*M. musculus* L.). Rücken und Oberseite der Flatterhaut mit dichten, weichen, isabellbraunen, am Grunde schwarzgrauen Haaren bedeckt; unterseits aus gelbgrau und dunkelgrau gemischt, an der Flughaut mehr silbergrau. Rand der Flughaut auf der Oberseite und ganze Unterseite derselben kurz dunkelgrau behaart. Schwanzhaare im ersten Drittel gelblich, im übrigen dunkelbraun; Oberseite des Schwanzes schwärzlichgrau. — Schnurrhaare halb so lang wie der Körper, die oberen schwarzbraun, die unteren gelblichbraun. Handwurzel auf der Aussenseite mit einem Kamm starker Haare, Fusswurzel mit mehreren Büscheln langer, feiner Härchen. Nägel gelbbraun. Nase mit hellbraunen kurzen Haaren bedeckt, Ohren fein dunkel behaart. Hände und Füsse

kurz gelblichbraun behaart. Lippenbehaarung wie bei *Anomalurus*.

Schädel: Aehnlich *Myoxus* im Umriss, aber mit stark vorspringendem, zusammengedrücktem schmalen Nasentheil:



Idiurus zenkeri MTSCH.

Nach der Natur gezeichnet von ANNA HELD.

Nasalia reichen bis in die Höhe des vorderen Jochbogens und sind hinten ohne Spitze; sie greifen vorn verbreitert auf die seitliche Nasenwand über; Frontalia ungefähr vorn geradlinig, hinten und über den Augenhöhlen flach ausgerundet, etwas länger als breit, ohne wie bei *Anomalurus* über die Augenhöhle vorzuspringen. Parietalia ohne Crista; Interparietale dreimal so lang wie breit, hinten geradlinig, vorn sehr stumpfwinklig begrenzt. Auf den Frontalen sind jederseits drei wulstige Erhöhungen bemerkbar, von welchen die mittlere der bei *Anomalurus* vorhandenen in Form und relativer Grösse entspricht. Jochbogen ungefähr wie bei *Anomalurus*, aber am Proc. zyg. oss. temp. scharf abgesetzt und in der unteren Begrenzung des Infraorbitalforamens stabförmig verschmälert; diese Knochenbrücke reicht nach unten bis dicht neben das rundliche, kleine Foramen incisivum in eine Linie mit dem inneren Rand der Zahnreihe. Infraorbitalforamen gross, elliptisch. Gaumenbein fast doppelt so breit wie die Zahnreihe, hinten ähnlich wie bei *Anomalurus*, der hintere ovale Einschnitt desselben erreicht die Höhe des vorletzten Molar. Auf dem fleischigen Gaumen drei parallele Querfalten. Unterkiefer in der allgemeinen Form wie bei *Anomalurus*, aber kürzer, mit sehr scharf zusammengedrückten Incisiven und einer Knochenbrücke zwischen den Proc. coronoideus und condyloideus, welche unterhalb der Spitze des Proc. coron. beginnt und bis dicht an die Gelenkfläche für den Oberkiefer reicht.

Obere und untere Schneidezähne gelblichorange, 7—8mal so lang wie breit, vorn glatt. Obere Molaren in fast parallelen Reihen, $pm^1 \frac{3}{4}$ so gross als der erste resp. der ungefähr gleich lange zweite Molar, m^3 um die Hälfte kleiner. Dieselben sind sehr stark abgekaut; alle mit 2 Querleisten und 3 flachen Quergruben, m^3 nur mit 1 Querleiste und 2 Gruben. Die Molarenreihe ist von der unteren Wurzel des Processus zygomaticus resp. von dem Incisivforamen ungefähr um die eigene Länge entfernt und nimmt noch nicht den sechsten Theil der Basallänge ein.

Im Unterkiefer ist der Praemolar der kleinste Zahn,

m_3 nur wenig kleiner als m_2 und dieser = m_1 , die Zeichnung der Zähne gleicht derjenigen im Oberkiefer.

Maasse: Kopf und Körper 65 mm; Schwanz 100; do. mit Endpinsel 130; Hinterfuss 15; Ohr 12,5; Tibia 24; Hinterfuss bis zur Vorderseite der vorderen Sohlenballenreihe 11; Schwanzwurzel bis zur ersten Hornschuppe 16; Nasenspitze bis zum oberen Lippenrande 7,5.

Schädel: Basallänge 17 mm; Nasalia 5; grösste Breite derselben 3,25; grösste Länge des Schädels 22; Höhe des vorderen oberen Nasalrandes über dem Unterrande der Schneidezahnalveole 8,75; Entfernung desselben vom vorderen unteren Rande des Infraorbitalforamen 7; grösste Länge des Jochbogens 10; geringste Breite der Frontalia 6; Länge derselben 9; Länge der Parietalia 7; des Interparietale 3; Breite desselben 9,25; grösste Breite des Schädels 13; Länge des Foramen incisivum 1 mm; der oberen Molarenreihe 2,8; Entfernung der äusseren Ränder der beiden Reihen 3,5; der inneren Ränder derselben 2; Entfernung des pm^1 vom Gnathion 6, von der Bulla 6; hinterer Gaumenrand bis zum Gnathion 8,5; Höhe des Foramen infraorbitale 4,1; Breite desselben 1,75; Entfernung der hinteren oberen Ränder derselben von einander 8; Entfernung der unteren Aeste des Proc. zygomaticus am Foramen incisivum von einander 2. — Unterkiefer: grösste Länge des Knochens 11,5; von der Spitze des Schneidezahns bis zum Condylus 14; bis zum Proc. angularis 12,9; bis zum hinteren Ende der Symphyse 7,25; von dort bis zur Spitze des Proc. coronoideus 9,8, bis zum Condylus 10,5; Entfernung des unteren Randes des Angulare von der Spitze des Proc. coron. 8; schmalste Stelle des Unterkiefers bei der Molarenreihe 3,5; Länge der unteren Molarenreihe 2,5 mm. Das vorliegende Exemplar ist ein sehr altes Weibchen.

2.

Scotonycteris gen. nov.

(σκοτός Dunkelheit, νύκτερις Fledermaus).

Genus novum Pteropodidarum; dentes incisivi $\frac{4}{4}$; canini $\frac{1}{1}$; molares $\frac{3}{5}$; index unguiculatus; cauda minima; patagium ab hallucis basi ad dorsi latera.

Von fruchtfressenden Fledermäusen leben in der orientalischen Region 5 Gattungen: *Pteropus*, *Xantharpyia*, *Cynopterus*, *Eonycteris* und *Carponycteris*. Für Afrika sind bekannt: *Epomophorus*, von *Pteropus* durch die geringe Zahl der Molaren unterschieden, *Xantharpyia*, *Leiponyx*, wie *Eonycteris* ohne Index-Kralle, aber nur mit 4 oberen Molaren, und *Megaloglossus*, nahe verwandt mit *Carponycteris*, jedoch mit anderer Anheftung der Flughaut an den Zehen. Eine *Cynopterus* ähnliche Fledermaus mit einer Krallen am zweiten Finger und an die erste Zehe angehefteter Flughaut war noch nicht aus der aethiopischen Region bekannt, ausser der von PETERS beschriebenen *Cynonycteris grandidieri*. Diese Form kenne ich nicht; sie hat $\frac{5}{6}$ Molaren und 8,5 mm langen Schwanz, gehört also sicher nicht zu der von mir zu beschreibenden Form. Die von Herrn ZENKER gesammelte Fledermaus hat eine Krallen am zweiten Finger; der Schwanz ist äusserlich nicht sichtbar; die Flughaut heftet sich an den Rücken der ersten Zehe an. Man kann diese Form mit *Cynopterus* vergleichen, obwohl sie durch den Mangel eines Schwanzes und durch das Gebiss von demselben sich gut unterscheidet.

Epomophorus hat weniger Molaren als *Pteropus*, *Leiponyx* weniger als *Eonycteris*; ebenso ist auch bei *Scotonycteris* eine Reduktion in der Zahl der Backzähne gegenüber dem asiatischen *Cynopterus* zu bemerken.

Scotonycteris sieht aus wie ein kleiner *Epomophorus*; die Nasenlöcher, die senkrechte Lippenfurchen, die Ohren, die Gestalt der Gliedmassen sind sehr ähnlich; der Metacarpus des Mittelfingers ist etwas grösser als der zweite Finger ohne Krallen, etwas kleiner als dieser mit Krallen. Die Flughaut heftet sich an die Seite des Körpers und an den Rücken der ersten Zehe an. Der Schwanz ist nur als spitzes Knötchen zu fühlen; die Schwanzflughaut ist unterhalb des Afters 5 mm breit.

Bezeichnung: Inc. $\frac{4}{4}$; can. $\frac{1-1}{1-1}$; pm $\frac{2-2}{3-3}$; m $\frac{1-1}{2-2}$.

Von *Epomophorus*, welcher ebenso viele Zähne wie *Scotonycteris* hat, unterscheidet sich dieselbe durch die An-

heftung der Flughaut an die erste Zehe, durch die stärker gekrümmten Caninen und dadurch, dass der hinterste Zahn in beiden Kiefern im Querschnitt rund und bedeutend kleiner als der vorletzte Zahn ist.

Scotonycteris zenkeri MTSCH. spec. nov.

Behaarung dicht wollig. Auf der Nase bis zur Stirn eine scharf abgesetzte weisse Längsbinde, am hinteren Augenwinkel jederseits ein weisser runder Fleck. Rücken und Kopf gelblich weissgrau, schmutzig braun verwaschen; jedes Haar weisslich braun mit dunkelbrauner Basis und schmutzig rostbrauner Spitze. Bauch gelblich weissgrau; Flanken und Körperseiten graubraun; Flughaut dunkelbraun, oben bis zu einem Drittel der Länge des Unterarmes und Unterschenkels dünn braun behaart, auf der Unterseite nur am Ellenbogen mit dünner gelbgrauer Behaarung. Daumen sehr lang. Krallen schwarz.

Auf dem Gaumen steht zwischen den starken krummen Eckzähnen eine nach hinten etwas ausgebogene Falte; ferner hinter dem 2,5 mm langen Diastema neben den vorderen Ecken der 3 Molaren je eine schwach nach vorn gewölbte Falte und eine weitere ähnliche hinter dem letzten Backzahn. Diese 4 Falten haben ungefähr gleiche Abstände. Hinter diesen folgen zunächst zwei schwache, nach vorn ausgebogene gezähnelte Falten, dann ein 2 mm breites freies Feld und dahinter 5 nach vorn winklige gezähnelte Falten, deren letzte die kleinste ist. Die Zunge gleicht in der Form und Gestalt der von *Epomophorus pusillus*, aber die zugespitzten Papillen an den Seiten sind länger und auch die drei nach hinten gerichteten Zähnen der Pflasterplatten auf dem Mittelfelde sind stärker entwickelt.

Die vier oberen Schneidezähne stehen in gleichen Abständen von einander, sind spitz kegelförmig und haben ungefähr gleiche Grösse. Die Caninen sind fangzahnförmig gekrümmt; zwischen diesen und den Molaren befindet sich ein grosses Diastema. pm^1 ist etwas grösser als pm^2 , m^1 halb so gross wie pm^2 und ziemlich rund im Querschnitt. Im Unterkiefer stehen die Incisiven in 2 Reihen. Die

mittleren sind kleiner als die etwas nach hinten stehenden äusseren Schneidezähne. pm_1 ist ebenso hoch, aber etwas breiter als die mittleren unteren Incisiven; pm_2 ist der grösste Molar, pm_3 und m_1 sind ungefähr gleich gross und abgerundet quadratisch, m_2 ist rund im Querschnitt und so gross wie pm_1 .

Die Ohren sind etwas länger als die Mundspalte, oval abgerundet. Das einzige Exemplar, welches mir vorliegt, ist ein Weibchen mit starken Brustwarzen. Der Schädel ist dem von *Epomophorus* ähnlich.

Maasse: Kopf und Körper 65 mm; bis zur Mitte der Schwanzflughaut 77; Ohr 17; Daumen mit Kralle 24; von der Flughaut bis zur Krallenspitze 15; Unterarm 53; Index-Finger ohne Kralle 35; 3. Finger: Metacarpus 35,5; 1. Glied 25; 2. Glied 32; 4. Finger: Metacarpus 35; 1. Glied 19; 2. Glied 19; 5. Finger: Metacarpus 37; 1. Glied 17,5; 2. Glied 18; Tibia 21; Fuss ohne Krallen: 11,5; mit Krallen 12.

Schädel: Grösste Länge 25,5; Basallänge 24; grösste Breite 28; Länge der Nasalia 7,5; Breite der Stirnbeine zwischen den Augen 5,3; Entfernung der Spitzen der Proc. postorbitales von einander 9; Diastema 2,5; Länge der Reihe der oberen Molaren 5; Gnathion bis zum Hinterrande von m^1 10,2; Entfernung der Aussenränder von m^1 8,2; Entfernung der Spitzen der oberen Caninen 5; Länge der unteren Zahnreihe von dem Vorderrande der Alveolen der mittleren Incisiven bis zum Hinterrande von m_2 11.

♀ ad. Yaunde Station. ZENKER coll.

3.

Unter den von Herrn OSCAR NEUMANN gesammelten und in hochherziger Weise dem Königl. Museum für Naturkunde als Geschenk überlassenen Säugethieren befinden sich u. a. mehrere in Alcohol conservirte und einige trocken präparirte Mäuse, welche ich mit keiner der bekannten Arten zu vereinigen im Stande bin. Ich benenne sie deshalb dem Forscher zu Ehren:

Mus neumanni MTSCH. spec. nov.

Mus. aff. *dorsalis* A. Sm., sed sine linea dorsali media nigra, digito antico externo unguiculato, auribus ferrugineis.

Hab. Burunge prope Irangi; Massai Nyika inter Mgera et Irangi. O. NEUMANN. coll. 6 ex.

Grösse von *M. dolichurus*. Haare der Oberseite denen von *dorsalis* sehr ähnlich, vielleicht noch etwas weniger weich; sie sind am Grunde dunkelbraun und vor der schwarzen Spitze fahlbraun. Zwischen ihnen stehen zahlreiche schwarze Haare. So erscheint der Rücken braun, bald fahler, bald satter, mit dunkler Sprenkelung, fast genau wie bei *dorsalis*, nur etwas fahler. Die Ohren sind rostbraun behaart (bei *dorsalis* tief röthlich orange), reichen angelegt nicht bis zum Auge und sind ziemlich rund. Hände und Füsse hellgelblichbraun; Schnauzenspitze ockerbraun; ein Ring um das Auge hellröthlichbraun. Haare vor der Schwanzbasis bei dem ältesten Exemplar stark roströthlich überflogen. Schwanz oben dunkelbraun, unten graubraun, dicht, aber fein behaart, so dass man die Schwanzringe noch gut erkennen kann, von denen 20 auf einen Centimeter gehen. Schwanz ungefähr so lang wie der übrige Körper, meistens etwas kürzer. Unterseite und Oberlippe weiss, etwas grau überflogen.

Ueber die Anzahl der Saugwarzen vermag ich nichts zu sagen, da alle untersuchten Exemplare Männchen sind. Vorderfüsse mit 4 bekrallten Zehen, einer Daumenwarze, 5 Handtellerwarzen und 2 grösseren Metacarpalwülsten. Füsse mit 5 bekrallten Zehen, 4 Sohlen- und einer Metatarsalwarze. Die 3 inneren Zehen und die beiden äusseren Zehen je gleich lang.

Der Schädel ist im Profil, im Bau und in der Anordnung der Zähne wie derjenige von *dorsalis*; die Interorbitalgegend ist jedoch nicht so stark eingeschnürt.

Kopf und Körper 91—124 mm; Schwanz 90—105; Hinterfuss: 24; Entfernung der Hacke vom Vorderrand des letzten Sohlenhöckers 11; Ohr vom Schädel zur Spitze 13.

Schädel: Basallänge 24—26 mm; bis zum Vorder-
rand des Interparietale vom Gnathion 23,5—26,5; Nasalia:
Länge 9,75—11; Breite 3—3,9; grösste Breite des Schädels
14,75—15,5; Interorbitalbreite 4,9—5; Breite zwischen den
Aussenecken der Infraorbitalforamina 7,5—8; Interparietale:
Länge 8—10; Breite 3,3—3,9; Jochbogen vorn 4—4,9 breit;
Gaumen-Länge 14—15; Diastema 6,3—6,9; Breite der
oberen Molaren 6; Breite von m^1 2.

Die hübsche *Mus neumanni* verhält sich zu *Mus dor-*
salis ähnlich, wie *Mus abessinicus* zu *Golunda fallax*. In
der Färbung stehen sie sich ausserordentlich nahe; *G. fallax*
hat wie *dorsalis* einen Nagel an der Aussenzehe, *abessinicus*
wie *neumanni* eine Krallen an derselben; *fallax* ist *abessinicus*
sehr ähnlich in der Färbung, *dorsalis* aber *neumanni*. *G. fallax*
hat stets tief gefurchte Zähne, *abessinicus* zuweilen schwach
gefurchte; *dorsalis* und *neumanni* glatte Zähne.

Burunge liegt unter 36^0 östl. Länge und $5^0 10'$ südl.
Breite in Deutsch-Ostafrika. nahe Irangi; die Massai Nyika
liegt genau östlich von Burunge.

4.

Pachyura leucura MTSCH. spec. nov.

(*Crocidura albicauda* NOACK, Jahrb. Hamb. Wissensch. Anst. IX,
1891, p. 45., nec. PETERS.)

Pachyura laete cinnamomeo-grisea, subtus laete cinerea,
pedibus cinereis; cauda alba.

Hab. Zanzibar; zwischen der Küste und dem Victoria-
See auf der G. A. FISCHER'schen Route.

Einen weissen Schwanz hat auch *albicauda* PTRS.
(v. D. DECKENS Reisen, Säugeth., p. 7, Taf. IV), aber diese
Spitzmaus ist eine *Crocidura* mit 8 Zähnen im Oberkiefer
und ausserdem sieht das Gebiss von *leucura* ungefähr so
aus wie das von *petersi* bei DOBSON, Monogr. Insect., 1890,
Taf. XXVIII, No. 17; nur steht i^3 nicht dicht neben pm^4 ,
sondern ist von demselben durch den kleinen, ganz nach
innen gerückten pm^1 getrennt und der Basalzacken von i^1
ist fast so hoch wie i^3 .

Entfernung von i^3 und $pm^4 = 7$ mm. Körper 90—110, Schwanz 60—80 mm.

Oberseite hell zimmetgrau, Beine und Unterseite hellgrau; Schwanz ziemlich dicht weiss behaart; die langen Stichelhaare weiss.

Herr Professor Dr. NOACK hat ein von STUHLMANN auf Zanzibar gesammeltes Exemplar, welches ich durch die Güte des Herrn Professor Dr. KRAEPELIN untersuchen durfte, als *Croc. albicauda* PTRS. bestimmt. *Crocidura albicauda* hat 8 obere Zähne jederseits und wie die Abbildung (l. c., Taf. IV) zeigt, ein ganz anders gebildetes Gebiss. Das Exemplar von STUHLMANN ist eine *Pachyura*.

Hinsichtlich der genaueren Beschreibung dieser Art verweise ich auf die von Herrn NOACK gegebenen Mittheilungen (l. c., p. 45).¹⁾

¹⁾ Hierbei möchte ich bemerken, dass nach Vergleichung des in der oben erwähnten Arbeit behandelten Original-Exemplares von STUHLMANN es sich herausgestellt hat, dass *Crocidura aequatorialis* NOACK (l. c., p. 46) = *Croc. gracilipes* PTRS. ist. Ausserdem muss *Phyllorhina rubra* NOACK (Zool. Jahrb., VII, 1893, p. 586) eingezogen werden, weil sie auf einen Balg von *Phyll. caffra* SUND. mit ausgestülptem Schwanz begründet ist, dessen letzte Wirbel noch in der Schwanzspitze sitzen, während der Rumpf mit den übrigen Schwanzwirbeln beim Präpariren entfernt wurde. Auch die Zool. Jahrb., II, 1888, p. 272 beschriebene *Phyllorhina commersoni* var. *marungensis* ist nur deshalb verschieden von *commersoni*, weil der Nasenaufsatz bei den trocken präparirten Objecten etwas eingetrocknet ist.

Dagegen ist *Crocidura fischeri* PGSTCH. keineswegs mit *albicauda* PTRS. oder gar mit meiner *leucura* identisch, wie (l. c., Jahrb. Hamb. Wiss. Anst., IX, p. 145) angenommen wird. („Mit *Crocidura albicauda* identisch und daher als Art einzuziehen ist *Crocidura fischeri* PAGENSTECHER. Es kann über die Identität, welche PAGENSTECHER selbst gesehen haben würde, wenn er die Beschreibung der von ihm gar nicht erwähnten *Crocidura albicauda* verglichen hätte, absolut kein Zweifel herrschen.“) *Croc. fischeri* hat einen 48 mm langen Schwanz bei einer Körperlänge von 92 mm, ist unten schneeweiss und oben blaugrau mit bräunlichem Schimmer. Eine Verwechslung mit *albicauda* oder *leucura* ist schlechterdings schwer möglich, weil *Croc. albicauda* oben braun, unten grau ist und bei 110 mm Körperlänge einen 70 mm langen Schwanz hat, *leucura* MTSCH. aber oben zimmetgrau, unten hellgrau ist und einen mindestens 60 mm langen Schwanz besitzt.

Herr VON MARTENS zeigte mehrere neue Süßwasser-Conchylien aus Korea vor, welche Dr. GOTTSCHKE vor zehn Jahren während seiner Reisen in jenem Lande gesammelt und später dem zoologischen Museum in Berlin überlassen hat, im Anschluss an eine frühere Mittheilung in der Sitzung vom 18. Mai 1886, Sitzungsberichte S. 76—80. Die Süßwasserfauna scheint in diesem Lande sehr reich zu sein, namentlich die Gattung *Melania* und *Unio*, welche fließendes Wasser lieben, entsprechend der unebenen Beschaffenheit des Binnenlandes: wie nicht anders zu erwarten war, schliessen sich die Formen einerseits an chinesische, andererseits an japanische an, manche so sehr, dass sie nicht wohl als davon verschiedene Arten gelten können, mehrere Beispiele davon sind schon in der oben erwähnten früheren Mittheilung angegeben, hierzu kommt nun noch eine Melanie mit schwacher Spiralskulptur, welche sich nicht leicht von der vielgestaltigen *M. libertina* A. GOULD aus Japan trennen lässt. Dagegen sind Melanien mit scharf ausgeprägter knotiger Skulptur, wie sie hier in mehreren Arten vorkommen, in Japan noch gar nicht, in China nur sehr einzeln gefunden und müssen daher als besonders charakteristisch für Korea gelten. Eigenthümlich ist, dass bei mehreren derselben diese Skulptur im Laufe des individuellen Wachstums in ähnlicher Weise sich verliert und verwischt, wie bei vielen Unionen. Die neuen Arten lassen sich etwa folgendermassen charakterisiren:

1. *Melania nodiperda*.

Testa oblonga, subturrita, decollata, striatula, plicis verticalibus bi- vel trinodos (in anfr. penultimo 13) obscure fulvofusca; anfr. superstites 3—5, ultimus plicis obsolescentibus, cingulo peripherico elevato subnodoso et cingulis basalibus 2 sublaevibus sculptus; apertura $\frac{1}{2}$ vel $\frac{2}{5}$ testae decollatae occupans, ovata, parum obliqua, margine externo tenui, subarcuato, membranaceo-limbato, basali et columellari recedentibus, incrassatis, albis, fauce coerulescente. Long. 24—31, diam. 12—14 $\frac{1}{2}$, apert. long. 10 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$, lat. 7—8 $\frac{1}{2}$ mm.

Imjingang, Yongsongpo am Sejingang und Hatanggyöng am Naemyang, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Die Knoten auf den Falten der vorletzten und drittletzten Windungen stehen so, dass gleich unterhalb der Naht ein kleiner und schwacher steht, die zwei andern aber gleich gross sind und ungefähr gleich weit von einander wie von der nächstobern oder nächstunteren Naht stehen. Auf der letzten Windung schwinden die Falten und Knoten mehr und mehr, die obern Knoten verbinden sich zu einem der Naht nahen, schmalen Spiralgürtel, die beiden andern bleiben mehr isolirt, in der Regel noch deutlich auf der ersten Hälfte und verlieren sich fast ganz auf der zweiten Hälfte der Windung; dagegen tritt ein deutlicher Spiralgürtel in der Peripherie auf, vom obern Gürtel der Mündung an beginnend, der auf den früheren Windungen durch die untere Naht verdeckt war; dieser Gürtel trägt anfangs mehr oder weniger regelmässige Knoten, verliert dieselben aber gegen die Mündung zu; unterhalb desselben, in der untern Hälfte, sind noch zwei erhabene Spiralgürtel ohne Knoten.

Mel. Gottschei (Sitzungsberichte d. Gesellsch. naturf. Freunde 1886, S. 78) unterscheidet sich von dieser Art dadurch, dass die oberste Knotenreihe die stärkste ist, während die zwei folgenden schon auf der drittletzten und vorletzten Windung mehr miteinander verschmelzen, ferner dadurch, dass die einzelnen Windungen langsamer an Umfang zunehmen und die Gestalt der ganzen Schale mehr cylindrisch als eiförmig ist.

Als Varietäten möchte ich einzelne Stücke von gleichem Fundort bezeichnen, bei welchen auf der vorletzten und drittletzten Windung je nur Ein starker Knoten auf jeder Falte vorhanden ist, und zwar scheint diese Abänderung auf zweifache Weise entstanden: bei dem einen Stück ist dieser Knoten auf der vorletzten und drittletzten Windung wie aus 2 dicht übereinanderstehenden zusammengesetzt, also die zwei stärkeren Knoten der typischen Form hier zusammengerückt, bei dem andern Stück sind oberhalb des starken Knotens noch zwei schwächere, also der zweite bei der typischen Form dem dritten gleich hier schwächer geworden.

Var. *uniserialis*.

Nur eine Reihe starker Knoten auf der drittletzten und vorletzten Windung, der untern der typischen Form entsprechend, die beiden andern Reihen fehlend oder schwach ausgebildet. Die vorliegenden zwei Exemplare noch nicht ganz erwachsen, das grössere ohne obere Knoten, 21 mm lang, 11 breit, Mündung 10 lang, $6\frac{1}{2}$ breit. Imjüngang, Dr. GOTTSCHÉ.

Var. *connectens*.

Mehr cylindrisch-geöhürt von der Form der *M. Gottschei*, aber die Knoten der obersten Reihe doch kleiner als die der beiden andern Reihen; die entsprechenden Knoten dieser beiden Reihen verbinden sich zuweilen zu einer Vertikalfalte, während an demselben Individuum die Mehrzahl getrennt bleibt.

- a) Länge 32, Breite 14 mm; Mündung 13 lang, 8 breit; 5 Windungen erhalten.
- b) Länge 31, Breite 12 mm; Mündung $10\frac{1}{2}$ lang, 7 breit; 5 Windungen erhalten.
- c) Länge 31, Breite 12 mm; Mündung 12 lang, 7 breit; $6\frac{1}{2}$ Windungen erhalten.
- d) Länge 29, Breite 13 mm; Mündung 13 lang, $7\frac{1}{2}$ breit; 5 Windungen erhalten.

Saejang-kori am Tatunggang, 10 li oberhalb Singei (a, b) und Pungdung (c, d), Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Var. *pertinax*.

Abgekürzt, eiförmig, Spitze kariös, aber nicht ganz verloren, Knoten auf der vorletzten Windung in 3 Reihen, die der obersten kleiner, die der dritten Reihe öfters von der Naht halb verdeckt; auf der letzten Windung 5—6 Knotenreihen, die drei oberen denen auf der vorletzten Windung entsprechend, die zwei, selten 3 anderen der Unterseite angehörig; meist sind diese Knoten bis zur Mündung hin noch deutlich, seltener mehr oder weniger geschwunden. Die Exemplare, an denen die Spitze noch deutlich zu erkennen, haben 6 Windungen; Länge 21, Breite $13\frac{1}{2}$ mm; Mündung 12 lang, 8 breit.

Saejang-kori, mit der vorigen zusammen geschickt, aber ohne Uebergänge zu derselben.

Mel. Aubryana HEUDE aus China scheint dieser Art nahe zu stehen.

2. *Melania graniperda*.

Testa ovato-oblonga, modice decollata, plicis verticalibus 6—8-nodulosis 16—18 in anfractu antepenultimo et penultimo, cingulis elevatis angustis 13—15, saepius subnodulosis, prope aperturam plerumque obsolescentibus in anfr. ultimo sculpta, fusca; anfr. superstites 3—4, regulariter ambitu crescentes, sutura superficiali, ultimus basi rotundatus; apertura $\frac{1}{2}$ longitudinis testae decollatae superans, subverticalis, acute ovata, intus coerulescens, margine externo leviter concavo nigrolimbato, basali latiuscule rotundato, vix producto, columellari sat arcuato, dilatato, albo vel flavescente, fuscolimbato.

- a) Long. 21, diam. $11\frac{1}{2}$; apert. long. 11, diam. 7 mm
 b) „ 20, „ 12 „ „ $11\frac{1}{2}$ „ $6\frac{1}{2}$ „
 c) „ 18, „ 13 „ „ 11 „ 7 „

(bei c nur $2\frac{1}{2}$ Windungen).

Nampyöng (a) und Imjingang (b. c), Korea. Dr. GOTTSCHÉ.

Aehnlich einer kleineren Varietät der *M. Coreana*, wie solche bei Chöllong und Kuangju vorkommt, aber Knötchen und Gürtel zahlreicher, erstere mehr in Vertikalreihen geschieden, deren Abstände von einander grösser sind, während die Knötchen von oben nach unten dicht aneinander liegen und dadurch Vertikalfalten bilden; bei *M. Coreana* ist die Entfernung eines Knötchens vom nächsten in vertikaler Richtung fast ebenso gross, wie in der Richtung der Spirale.

3. *Melania quinaria*.

Testa oblonga, subturrita, decollata, striatula, plicis verticalibus in anfr. penultimo, circa 20, 4-nodosus, saepius obsolescentibus, fuscescenti-nigra; anfr. superstites 3, ultimus plicis tri-vel bi-nodosus, obsolescentibus, basi cingulis elevatis quinque (peripherico incluso) sculptus; apertura dimidiam testae decollatae partem subaequans, ovata, parum

obliqua, margine externo tenui, subarcuato, submembranaceo-
limbato, basali et columellari recedentibus, incrassatis, albis,
fauce coerulescente.

Long. 26, diam. 12, apert. long. 13, lat. 7 mm.

Paikchi und Singei, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Steht in vielen Beziehungen der *nodiperda* nahe, aber
die Knoten erhalten sich in der Regel wenigstens in zwei
Reihen bis nahe an die Mündung und die Unterseite zeigt
5 erhabene glatte Gürtel (den peripherischen miteingerechnet).

4. *Melania tegulata*.

Testa turrita, apice decollata, striatula, costis obtusis
subarcuatis circa 20 in anfr. penultimo saepe obsolescentibus
et linea spirali prominula paulo supra suturam in-
feriorem in quovis anfractu sculpta, opaca nigra; anfr.
superstites 4—5, ultimus costulis spiralibus obtusis, in
superiore parte plus minusve obsoletis, in basi 5 (inclusa
peripherica) magis distinctis sculptus; apertura $\frac{2}{5}$ longitudinis
totius testae aequans, ovata, parum obliqua, margine externo
tenui, arcuato, basali et columellari recedentibus, incrassatis,
pallide coeruleis, fauce plumbeo-coeruleo.

Long. 26, diam. 10, apert. long. 10, lat. 6 mm.

Chiksan, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Die Skulptur variirt insofern sehr, als zuweilen deut-
liche etwas gebogene Falten auf allen Windungen bis zur
vorletzten und undeutlich auch noch auf der letzten vor-
handen sind, bald auch schon undeutlich oder kaum ange-
deutet auf den früheren Windungen; auch der Grad der
Biegung derselben variirt. Konstant ist die etwas vor-
stehende Spirallinie nahe über der unteren Naht an jeder
Windung; wenn die Rippen deutlich ausgeprägt sind, enden
sie hier nach unten plötzlich abbrechend. Nicht selten findet
sich oberhalb dieser Linie eine zweite ähnliche auf der
vorletzten Windung, die aber von den Rippen meist durch-
setzt wird, doch nicht immer.

Steht unter den in Korea gefundenen Arten ziemlich
isolirt.

5. *Melania multicingata*.

Testa elongata, subturrita, apice eroso, cingulis elevatis angustis, 6 in anfr. penultimo conspicuis, 11 in ultimo usque ad basin, sculpta, interstitiis verticaliter striatis, fulvo-fusca; anfr. superstites 6—7, regulariter ambitu crescentes, sutura sat profunda, anfr. ultimus basi modice attenuatus; apertura $\frac{1}{3}$ totius longitudinis fere aequans, vix obliqua, intus coerulescens, margine externo concave arcuato. tenui, margine basali subangulatim producto, columellari valde arcuato, dilatato, albido, fusco-limbato.

Long. 31—33, diam. 12, apert. long. 12, lat. $6\frac{1}{2}$ —7 mm.
Yongsongpo und Chöllong, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

6. *Melania succinata*.

Testa subcylindrica, turrita, decollata, striata, cingulis spiralibus parum elevatis 4 in anfractu penultimo, superiore magis distante. sculpta, nitida, olivaceo-fusca; anfr. superstites 4, ultimus cingulis infra supremum obsolescentibus, et cingulis basalibus 5 (peripherico incluso) sculptus; apertura $\frac{2}{5}$ testae decollatae longitudinis aequans, ovata, parum obliqua, margine externo tenui, arcuato, columellari et basali recedentibus, incrassatis, albis, fauce coerulescente.

Long. 24, diam. 11, apert. long. $10\frac{1}{2}$, lat. 5 mm.

Kwangju, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Nahe verwandt mit *M. Gottschei*, die auch ebenda vorkommt, aber durch den Mangel der knotigen Vertikalanschwellungen (mindestens schon auf der drittletzten und vorletzten Windung) und die grössere Anzahl der Basalgürtel unterschieden.

7. *Melania extensa*.

Testa subcylindrica, turrita, decollata, costis verticalibus subrectis crassiusculis a sutura superiore ad inferiorem extensis non interruptis, circa 15 in anfr. penultimo et sulcis nonnullis spiralibus sculpta, nitida, laete fulva; anfr. superstites 4—5, plani, sutura sat profunda, ultimus costis obsolescentibus, basi cingulis obtusis circa 7 (peripherico incluso) sculptus; apertura $\frac{2}{5}$ longitudinis testae

decollatae aequans, ovata, parum obliqua, margine externo tenui, arcuato, nigrolimbato, basali porrecto, columellari recedente, subincrassato, albo, fauce coerulescente.

Long. 20, diam. $7\frac{1}{2}$, aperturae long. 8, lat. 4 mm.

Kwangju, Korea, mit der vorigen zusammen, Nampyöng und Chöngju, $36^{\circ} 40'$ N. Br., im südlichen Korea, GOTTSCHÉ.

Bei einigen Exemplaren sind die Rippen schon auf der vorletzten Windung nur in der Nähe der oberen Naht scharf ausgeprägt und schwinden nach unten zu; bei einzelnen Stücken von Chöngju werden die Spiralfurchen stärker und machen, dass auf der letzten Windung die Verticalrippen dadurch etwas knotig werden; von der nordchinesischen *cancellata* unterscheiden sich solche Exemplare immer noch leicht durch die ebenen nicht knotigen Rippen. Eigenthümlich ist allen die lebhaft gelbbraune Farbe. — Als var. *laevior* möchte ich eine Form bezeichnen, welche Dr. GOTTSCHÉ zwischen Champyöng und Okkwa sammelte; bei dieser sind die Rippen auch schon auf den oberen Windungen sehr schwach ausgebildet, zuweilen fast ganz fehlend, ihre Zahl mehr unregelmässig, Spiralstreifen oberhalb der Naht meist gar nicht vorhanden; die braune Grundfarbe oft durch einen schwärzlichen Ueberzug verdeckt.

8. *Melania paucicincta*.

Testa conoideo-oblonga, apice decollata, leviter striatula, fuscescenti-virens, fascia fusca unica peripherica picta; anfr. superstites 4, regulariter crescentes, convexi, sutura profunda, ultimus rotundatus, paulo infra fasciam penultimi descendens, basi sensim attenuatus et costulis nonnullis spiralibus obsolescentibus sculptus; apertura paulum obliqua, $\frac{1}{2}$ testae decollatae fere aequans, margine externo tenui, concave sinuato, basali producto, obtuse angulato, columellari valde arcuato. albo, incrassato.

Long. 19, diam. 9, apert. long. $9\frac{1}{2}$, lat. $5\frac{1}{2}$ mm.

Wiwon, im nördlichsten Theil von Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Zuweilen tritt an der letzten Windung ganz unten noch ein zweites Band auf, doch selten vollständig ausgebildet, oder es tritt auch dicht unter der Naht noch ein Band auf; an andern Stücken fehlen alle Bänder.

9. *Melania ovulum*.

Testa globoso-ovata, decollata, inaequaliter striatula vel leviter et distanter costulata, striis spiralibus obtusis subelevatis perlevibus sculpta, opaca brunneo-virescens, interdum fasciis parum distinctis nigris picta; sutura modice impressa; anfr. superstites 2—3, ultimus plerumque vari-cibus nonnullis nigris notatus. basi laevis; apertura $\frac{2}{3}$ longitudinis testae decollatae occupans, paulum obliqua, margine externo tenui, nigrolimbato, superne non sinuato, basali et columellari recedentibus, incrassatis, albis, fauce pallide caerulea, saepius fusco-maculata.

Long. 19, diam. 13; apert. long. 13, lat. 9 mm.

Ikujang bei Thosan, Korea, Dr. GOTTSCHÉ.

Stellt sich zunächst neben *M. globus* (Sitzungsberichte d. Gesellsch. naturf. Freunde, 1886, S. 79).

10. *Unio acrorrhynchus*.

Testa elongata, compressa, periostraco subsericeo nigro-fusco, nitidulo, antice breviter rotundata, postice partim tuberculis subperpendicularibus elongatis inter se parallelis sculpta et in rostrum longum acutum superne carina elevata leviter descendente et usque in apicem excurrente munitum producta; umbones depressi, excoriati. Facies interna pallide rubescente-margaritacea vel flavorubens, posterius tuberculis externis leviter notata. Dentes cardinales valvae sinistrae duo trigoni subaequales rugosi, anterior antrorsum porrectus, valvae dextrae anterior parvus, compressus, margini dorsali subparallelus; posterior late trigonus, rugosus; dentes laterales elongati, rectilinei, v. sinistrae duo, leviter ruguloso-asperii, v. dextrae unicus, leviter transverse sulculosus. Impressio muscularis antica magna, rotunda, margini antico pervicina, linea palliaris antice latiuscula, foveolata, dein simplex.

Long. $12\frac{1}{2}$, alt. 34, diameter sub verticibus 15, rostri usque ad 20 mm. Vertices in $\frac{1}{6}$ longitudines siti, ligamentum usque ad $\frac{4}{6}$ longitudinis extensum.

Fluss Naemigang bei Hatanggyöng und in einem Zufluss des Imjingang, Korea, Dr. GOTTSCHÉ, dort mit mehr

bläulicher, hier mit lebhaft lachsfarben röthlich-gelber Innenseite; etwas kleiner und verhältnissmässig schlanker in Kwanchongang bei Pukchan, nördlich von Naga-Naju.

Verwandt mit dem chinesischen *U. Grayanus* LEA und dem japanischen *U. oxyrhynchus* MARTS., grösser und verhältnissmässig stärker zusammengedrückt als diese beiden, nicht so schlank wie *U. Grayanus* und in der allgemeinen Gestalt dem *oxyrhynchus* ähnlicher, aber länger und verhältnissmässig mehr gleichmässig zugespitzt, mit stärker ausgeprägtem Kiel und Skulptur.

11. *Unio Gottschei*.

Testa oblonge-elliptica, compressa, periostraco subsericeo, fusco (in junioribus fulvo) antice breviter et subanguste rotundata, postice expansa et tuberculis in media verrucaeformibus, posterius elongatis et divaricatis in marginem eradiantibus, adulta aetate obsolescentibus sculpta. margine dorsali posteriore sat arcuato, margine postico rostrum obtusum subdeflexum truncatum formante, margine ventrali in junioribus sat, in adultis vix arcuato. Vertices subtumidi, decorticati. Facies interna albo-margaritacea, medio fulvenscens. Dentes cardinales fere longitudinaliter siti, subparalleli, valvae sinistrae duo, anterior inferior gracilis, laevis, posterior crassior, subtrigonus, longitudinaliter sulcatus, valvae dextrae unicus crassus, rugosus; dentes laterales leviter arcuati, sublaeves, elongati, v. sinistrae duo, inferior postice subduplicatus, v. dextrae unicus. Impressio muscularis antica longitudinaliter oblonga, rugosa; linea palliaris saepe transversim striolata.

Specimen maximum long. 120, alt. ad vertices 45, alt. posterior 63, diam. 36 mm.

Specimen medium long. 82, alt. ad vertices 35, alt. posterior 46, diam. 25 mm.

Vertices in $\frac{1}{5}$ longitudinis siti. Ligamentum usque ad $\frac{3}{5}$ longitudinis extensum.

Söul, Amnokgang bei Wiwon und Pukchang, Korea.
Dr. GOTTSCHÉ.

Nahe verwandt mit dem chinesischen *U. Lei* GRAY,

aber durch das mehr abgerundete und etwas längere vordere Ende, dessen Rand nach unten sich voller ausrundet, zu unterscheiden, während bei der chinesischen Art der Vorder- rand gleich unterhalb des vordern Muskeleindrucks stärker nach hinten sich wendet.

12. *Unio verrucifer.*

Testa oblongo-elliptica, paulum tumida, solida, periostraco griseo-viridi, seriebus verrucarum subconfluentium antice arcuatim ascendentibus, postice acutangule terminatis usque ad medium testae sculpta, antice rotundata, postice elongata, subrostrata, pliculis radiantibus compressis sat numerosis sculpta; margo ventralis rectus, margo posterior superne valde descendens, inferior sat ascendens. Facies interna albomargaritacea, medio carneoflavescens. Dentes cardinales sat crassi, crenati, valvae sinistrae anterior multo longior, valvae dextrae superior gracilis, parvus; dentes laterales validi, modice elongati, subrecti, rugosi.

Long. 37, alt. 18, diam. 12. Vertices in $\frac{3}{5}$ longitudinis siti; ligamentum usque ad $\frac{3}{4}$ longitudinis extensum.

Fluss Hangang im mittleren Korea.

Der chinesische *U. Douglasiae* GRAY (*Murchisonianus* Lea) steht dieser Art nahe, ist aber nach hinten mehr verlängert und daher auch die Wirbel verhältnissmässig mehr nach vorn, die Höhe verhältnissmässig geringer.

13. *Unio pliculosus.*

Testa elliptico-oblonga, tumida, periostraco nitidulo fusco vel nigricante, antice breviter rotundata, postice elongata, obtuse subrostrata, pliculis sparsis radiantibus brevibus compressis, regione umbonali rugis subparallellis, saepius interruptis antice plerumque oblique descendentibus, postice fulminatis sculpta; margo ventralis in junioribus rectus, in adultis leviter sinuatus; margo posticus superior modice descendens, medius subtruncatus, inferior paulum ascendens. Facies interna caerulescenti-margaritacea. Dentes cardinales compressi, crassiusculi, valvae sinistrae anterior magis elon-

gatus, valvae dextrae duo subparalleli, inferior crassior; dentes laterales longi, paulum arcuati, laeves.

a) Long. 45. alt. 22, diam. 15 mm. Vertices in $\frac{1}{4}$ longitudinis siti, ligamentum usque ad $\frac{2}{3}$ longitudinis extensum.

b) Long. 33. alt. 15, diam. $10\frac{1}{2}$ mm. Vertices in $\frac{2}{7}$ longitudinis siti, ligamentum usque circa ad $\frac{2}{3}$ longitudinis extensum.

Singei (a) und zwischen Okkwa und Changpyöng (b), ersteres im südlichen, letzteres im nördlichen Theil von Korea. Dr. GOTTSCHÉ.

Im Austausch wurden erhalten:

Naturwissenschaftl. Wochenschrift (ΠΟΤΟΝΙÉ), IX, No. 29—41.

Leopoldina, Heft XXX, No. 9—16.

Societatum Litterae, 8. Jahrg., No. 4—9.

Helios, XII. Jahrg., No. 1—6.

Sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1894, No. XXIV—XXXVIII.

Polhöhenbestimmungen im Harzgebiet, ausgeführt in den Jahren 1887—1891. Veröffentlichung des Kgl. Preuss. Geodät. Instituts. Berlin 1894.

Verwaltungsbericht über das Märkische Provinzial-Museum für 1893/94. Berlin 1894.

71. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau 1894.

20. Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für 1891. Münster 1892.

XVIII. Jahresbericht der Gewerbeschule zu Bistritz. Bistritz 1893.

Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen. Zeitschrift der Botanischen Abtheilung. I. Heft. Posen 1894.

Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1894.

Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. X. Band. II. Heft.

- Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig.
Neue Folge. VIII. Bd., III. und IV. Heft. Danzig 1894.
- Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in
Württemberg. 50. Jahrg. Stuttgart 1894.
- Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich.
39. Jahrg. 2 Heft.
- Mittheilungen aus der Zoologischen Station zu Neapel.
11. Bd., 3. Heft. Berlin 1894.
- Annalen des K. K. Naturhist. Hofmuseums. Bd. IX.,
Nr. 2. Wien 1894.
- Verhandlungen und Mittheilungen des Siebenbürgischen
Vereins für Naturwissenschaften in Hermannstadt. XLIII.
Jahrg.
- Földtani Közlöny. XXIV. Kötet, 6.—8. Füzet. Buda-
pest 1894.
- Bollettino delle Pubblicazioni Italiane, 1894, No. 205—210.
- Rendiconto dell'Accademia delle Scienze Fisiche e Mate-
matiche di Napoli. Serie 2, Vol. VIII. Napoli 1894.
- Atti della Reale Accademia delle Scienze Fisiche e Mate-
matiche di Napoli. Serie 2, Vol. VI. Napoli 1894.
- Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands.
II. Serie. Band X, Liefg. 3 u. 4. Dorpat 1893, 1894.
- Sitzungsbericht der Naturforscher-Gesellschaft zu Dorpat.
X. Bd., II. Heft. 1893.
- Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St. Péters-
bourg. Nouv. Série IV. (XXXVI.), No. 1 und 2.
- Tijdschrift der Nederlandsche Dierkundige Vereeniging.
2. Serie, Deel IV., Aflering 3. Leiden 1894.
- Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
Deel II. u. III. Amsterdam 1894.
- Verlagen der Zittingen van de Wis- en Natuurkundige Af-
deeling der Kon. Akademie van Wetenschappen van
27 Mei 1893 tot 21 April 1894. Amsterdam 1894.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [1894](#)

Autor(en)/Author(s): Waldeyer

Artikel/Article: [Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 16. October 1894 179-218](#)